

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **57 (1979-1980)**

Heft 28-29

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

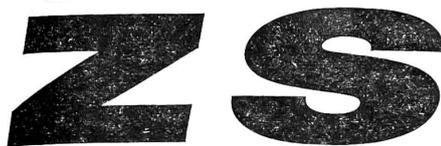
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni).

Redaktion/Inseratenverwaltung
Leonhardstr. 19, 8001 Zürich
Telefon (01) 69 23 88

Erscheint wöchentlich während des Semesters

Senatsausschuss gegen Gilgen - ED gegen Darlehenskasse	S. 2
Mitbestimmung/Lobbyismus	S. 3
«zs»-Fätsch	S. 5
Lyrik	S. 7
WOCHENKALENDER	S. 10

Kassenkampf ums Opernhaus

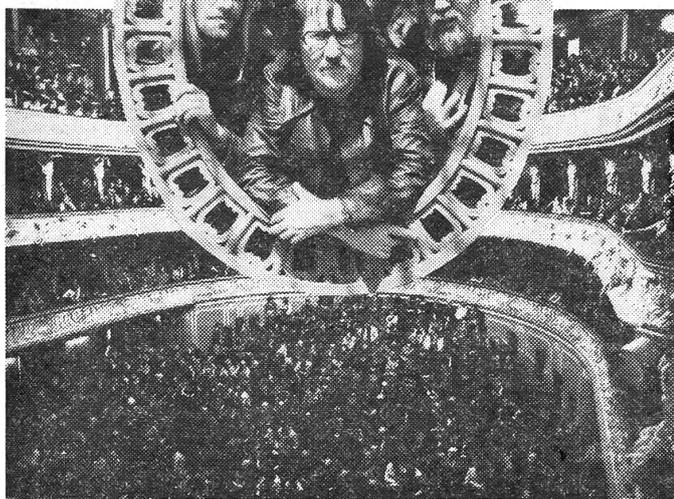
Nach langen Verhandlungen sind die intensiven Bemühungen gescheitert, die Rock-Oper «Koslowsky», eine Floh-de-Cologne-Produktion im Opernhaus uraufzuführen.

«Keineswegs waren politische Überlegungen ausschlaggebend, bei uns zählt allein die musische Qualität», meint Direktor Claus-Helmut Drese.

Von Insidern dieser Kulturszene tönt es jedoch ganz anders. Die «Flöhe», wie man sie kurz nennt, sollten ins Opernhaus gebracht werden, um auch die «Linkskreise» von Zürich für den bevorstehenden 53-Millionen-Umbau zu begeistern.

Nachdem nun die SP die Vorla-

ge schon zurückgewiesen hat, ist niemand mehr interessiert an diesem unbequemen Gastspiel. Denn immerhin hatten die «Flöhe» bislang 17 Prozesse und Ermittlungsverfahren am Hals, explodierten Bomben bei ihnen, und einmal sind sogar nach ihrer Oper gleich 100 Leute in die Gewerkschaft eingetreten. Wie schon oft ist die Kulturstelle der Studentenschaften VSETH und VSU in die Lücke gesprungen. In den teuersten Turnhallen von Europa, in der Polyterrasse der



ETH, wird nun die Oper doch noch zu sehen sein. Einmal mehr eindeutige politische Agitation im Kulturprogramm der Studenten. In der neuen Oper nämlich probt ein einsamer Arbeiter den Aufstand. Rudi Koslowsky, sein Name lässt schon auf die Herkunft der Ideologie schliessen, ist der Held des Stücks.

Rudi also packt in der grossen Hütte, die für 100 Mio. DM inklusive Belegschaft an den Grosskon-

Weiteres zum «zs»-Fest auf Seite 5

zern Klöckner verkauft wurde, die grosse Wut. Die Story wird mit Film, Dia und natürlich viel Rock-Musik in Szene gesetzt.

Man wundert sich, wie lange dieses Kulturtreiben in den Hochschulen noch geduldet werden kann. Immerhin zahlt der Staat wenigstens keine Subventionen an solche Kulturpolitik.

Der «zs» gratuliert

Unglaublich: VSU 2jährig

Von Reporter

Juhudislav Globelinski

Niemand gab ihm eine Chance. Die Rechten meinten, sie hätten leichtes Spiel. Immer wieder wurde er sabotiert. Skandale schüttelten diese zwei Jahre. Aber nun hat er es geschafft: Der VSU ist zwei Jahre alt geworden. Mit lustigen Aktionen soll dieses Ereignis gefeiert werden.

Ich fragte Aktivisten des VSU: Wie war die Geschichte des VSU? Wie habt ihr sie erlebt?

Der alte Kämpfer **Otto S.** lehnt sich in seinen Ohrensessel zurück. Nachdenklich kratzt er sich seinen grauen Bart und meint: «Die letzten zwei Jahre haben ihre Spuren hinterlassen.» Dazu auch **Friedrich H.**, in dessen Blick immer noch das revolutionäre Feuer glüht: «Aber wir haben uns nicht klein-kriegen lassen. Wir haben unsere Sinne geschärft.» Und **Eva S.**, nimmermüde Seele des Vereins: «Wir haben die Fäden in der Hand!» Sie schmunzelt verschmitzt. Und am Telefon spreche ich auch mit **Josef Z.**, der dabei war, längst beyor der VSU getauft wurde: «Wir haben allen Spaltungsbestrebungen zum

Fortsetzung auf Seite 2

Morsch bis ins Mark

Die «Flöhe» also nicht im Opernhaus, keine Lederjacken im Entrée, keine Stiefel auf der Logenbrüstung, kein prickelndes Gefühl, sich in der Repräsentanz bürgerlicher Kultur zu spiegeln. Das Opernhaus bleibt den schönen Seelen erhalten – für 53 Millionen Franken! Soviel darf die Renovation kosten, damit auch in Zukunft das kulturelle Selbstverständnis unserer honorigen Bürger glanzvoll zur Schau getragen werden kann. Diese riesige Investition entspricht den hohen Betriebskosten: Jeder Sitzplatz im Opernhaus wird pro Platz und Aufführung von der Stadt mit über 80 Franken subventioniert; dem Opernhaus werden vom städtischen Kulturbudget (1979: 69,4 Mio., ohne einmalige Ausgaben und Baukosten) rund 40 Prozent aufs Brot gestrichen, damit seine Stars für Gagen von 20 000 Franken «bei mittlerer Tagesform ihr Tanzbein schwingen können» (so ein erboster SP-Gemeinderat).

Im Vergleich: Die Stadt zahlt ans Filmschaffen (arm macht frei) pittoreske 100 000 Franken. Ihre Einnahmen aus den Lichtspielen (Billetsteuer) sind dagegen weit höher: Allein Rolf Lyssys «Schweizermacher» spielte innerhalb eines Jahres 140 000 Franken Billetsteuer ein, wovon die Stadt allerdings drei Viertel an den Kanton abführen muss. Diesem dürften die «Schweizermacher» insgesamt etwa 130 000 Franken eingetragen haben, mehr als die kantonale Filmförderung ausgibt (100 000 Franken).

So bleibt alles beim Rechten. Damit das kulturelle Gebiss des Opernhauses weiterhin strahlen kann, muss es gepflegt werden, denn es ist morsch. Hansueli Zbinden (SP, Kultursachverständiger) meint, das altehrwürdige Kleinod (ein Serienbau von Helmers und Helmers, die in ganz Europa Dutzende von Opernhäusern bauten), werde «nur noch von Dreck zusammengehalten», und erwartet dementsprechend Kosten bis zu 60 Mio. Franken. Deswegen hat sich die SP-Fraktion gegen das Projekt entschieden, obwohl die Arbeitsverhältnisse im Opernhaus für das Bühnenpersonal wirklich miserabel sind. Zudem belaufen sich die Folgekosten der Renovation auf etwa 1,5 Mio. Franken pro Jahr, und die Vorlage (Abstimmung voraussichtlich am 8. Juni) sei finanzpolitisch schlecht vorbereitet (Ausgleich mit dem Kanton). So wäre es doch sinnvoll gewesen, die «Flöhe» im Opernhaus auftreten zu lassen: Sie hätten es mit zwei, drei tiefen Bassläufen zum Einsturz gebracht. Ein Neubau wäre weniger sinnlos.

Rolf Schelling

Alles über das «zs»-Fest

Freitag, 15. Februar, 20.15 Uhr, in der Mehrzweckhalle (Polyterrasse) Leonhardstrasse 34.

Zuerst werden die «Floh de Cologne» spielen (20.15 bis zirka 22.30 Uhr), anschliessend «zs»-Fest:

Show mit «Raphael» und Tanz mit der Winterthurer Blues- und Rock-Gruppe «Shnytsel Fryts» (bis 02.00 Uhr).

Eintritt: 12 bzw. 10 mit Legi. Türöffnung um 19.30 Uhr, nach Beginn des Konzerts kein Eintritt mehr.

Vorverkauf:

- Ex Libris, St.-Peter-Str. 1, Tel. 220 16 71
- Voxpop, Stauffacherstr. 119, Tel. 241 33 01
- Pinkus-Genossenschaft, Froschaugasse 7, Tel. 32 26 74
- Polybuchhandlung, Polyterrasse
- Uni-Mensa (Kasse)

Organisiert wird das Fest vom «zürcher studenten» und von der Kulturstelle VSETH/VSU.

Stiftung Darlehenskasse (DSUZ):

Die Totengräber buddeln weiter

Auf Initiative der Stipendienberatung VSU/VSETH sollte der Betrag von 7 Fr. an die Stiftung Darlehenskasse der Studentenschaft an der Universität Zürich (DSUZ) ab SS 80 wieder für obligatorisch erklärt werden. Denn die Kasse ist in ihrer Existenz bedroht. Die Erziehungsdirektion lud die Uni zur Vernehmlassung ein. Senat und Senatsausschuss waren einverstanden. Der Stiftungsrat und die Darlehensbezüger konnten aufatmen: Das weiterbestehen der Kasse schien gesichert. Und dann kam der Hammer:

Aus rechtlichen Überlegungen(!) konnten sich Hochschulkommission und Erziehungsdirektion nicht entschliessen, das Gesuch zu unterstützen. «Die Belastung der Studierenden mit obligatorischen Semesterbeiträgen für das Allgemeinwohl der Studenten kann nicht im angestrebten Mass ausgedehnt werden.»

Vergessen, dass es sich nicht um einen neuen Beitrag handelt, sondern um die Wiedereinführung des Obligatoriums.

Vergessen, dass die obligatorischen Beiträge der Studierenden für sportliche, kulturelle und soziale Belange nur einen verschwindend geringen Teil dessen ausmachen, was ein Student für sein Studium aufwenden muss.

Vergessen, dass die Stiftung DSUZ schon vielen hundert Studenten geholfen hat, ihr Studium überhaupt zu beenden. (Ohne die Stiftung DSUZ wäre die Quote der Studienabbrecher um vieles höher.)

Vergessen, dass die Stiftung DSUZ Studenten hilft, die von ihren Kantonen völlig ungenügende oder überhaupt keine Stipendien erhalten, obwohl ihre Eltern nicht in der Lage sind, eine Unterstützung zu gewähren.

Vergessen, dass der Kanton Zürich selbst in den letzten Jahren seine Stipendienleistungen massiv abgebaut hat und dadurch viele Stipendiaten in finanzielle Nöte gebracht hat. Wer zählt die Studenten, die wegen Erwerbstätigkeit zu einer Verlängerung des Studiums gezwungen wurden und denen kurz vor Abschluss des Studiums gesagt wurde, sie bekämen keine Stipendien mehr, weil sie zu lange studiert hätten?! Wer zählt jene, die wegen fehlender finanzieller Mittel gar nicht erst mit einem Studium beginnen konnten?

Vergessen schliesslich, dass in naher Zukunft einzelne Studenten

(oder deren Wohnortkanton) 3000, 4000 oder sogar 5000 Fr. pro Jahr nur dafür aufbringen müssen, um an der Uni Zürich studieren zu dürfen. Verglichen mit diesen zusätzlichen Benützungsgeldern, stellen die obligatorischen Beiträge nur eine geringe Belastung der Studenten dar.

Schon wieder: sozialer NC

Wussten die Hochschulkommission und der Erziehungsrat dies alles nicht? Es fällt schwer, dies zu glauben. Es drängt sich unwillkürlich der Verdacht auf, es sei ein politischer Entscheid gefällt worden.

Ist der Angriff auf die Darlehenskasse in einer Zeit des ungebremsten Stipendienabbaus nur ein Zufall? Oder steckt vielleicht System dahinter? Wäre es möglich, dass die sozial benachteiligten Studienwilligen davon abgehalten werden sollen zu studieren? Wird ihnen ein Studium überhaupt verunmöglicht, da ja heute schon die geburtenstarken Jahrgänge an die Hochschule drängen und man auf die armen Schlucker («die ohnehin nur Unruhe an die Hochschule

Podiumsdiskussion: Frauen in wissenschaftlichen Berufen

Frau denkt – Frau lenkt

Mit diesem Podiumsgespräch versuchten wir von der Frauenkommission VSU/VSETH die Situation und den Standort von Frauen aufzuzeigen, die den Schritt in die Berufswelt verwirklicht haben. Dabei sollten sich Studentinnen ein Bild machen und eine Vorstellung erhalten von dem, was sie eines Tages erwartet. Bewusst haben wir keine Frauen eingeladen, die nach abgebrochenem oder beendetem Studium Hausfrauen geworden sind.

Auf dem Podium sprachen Frau Sundin, Pfarrer, Frau Leuzinger, Anwältin, Frau Rambert, Arztin, Frau Blöcker, Historikerin, Frau

Vest, Architektin, Frau Caflisch, Elektroingenieurin. Der Abend wurde vom direkten Erfahrungsaustausch dieser sechs Akademi-

Unglaublich . . .

Fortsetzung von Seite 1

Trotz die zentrale Achse immer verfolgt, auch durch den lufteeren Raum!»

Hier nun die aufsehenerregendsten Affären und Skandale aus der Geschichte des VSU:

- März 1977: Auf Beschwerde rechter Studenten wird die alte Zwangskörperschaft der Studenten aufgelöst. Alles steht in Frage: die Dienstleistungen und die Infrastruktur der Studentenschaft. Das Bürgertum meint, den fortschrittlichen Kräften nun den entscheidenden Schlag versetzt zu haben.

- Aber da kennt das Bürgertum die Linken schlecht: Allen Widerständen zum Trotz wird der VpS (Verein pro Studentenschaft) gegründet, aus dem nachher der VSU hervorgeht.

- Zähes Ringen um einzelne Dienstleistungen der Studenten. Verschiedene Betriebe werden in eine Stiftung umgewandelt, zum Beispiel die Zentralstelle.

- 15. Febr.: Am Phönixweg 5 wird eine Flasche Champagner (Asti spumante) entkorkt: Der VSU ist gegründet. Ein privatrechtlicher Verein, dem niemand dreinreden kann von ausserhalb.

- Frühling 78: die erste Einzahlungskampagne.

- Herbst 78: Gilgen versucht, mit einer öffentlichrechtlichen Rumpfstudentenschaft den VSU einzudämmen. Harter Grabenkrieg zwischen denen, die diese SUZ II tragen, und den VSU-Leuten. Dann am 13. Dez.: Das Bundesgericht heisst eine Beschwerde von vier VSU-Leuten gut; die SUZ II ist ungesetzlich: Gewaltsschlappe für Gilgen und Co.

- Winter 78/79: VSU-interne Säuberungswelle. Vertreter von verschiedenen politischen Richtungen verkehren praktisch nur noch schriftlich miteinander. Die 1. bis 3. Internationale gewinnt Oberhand über die 4. usw.

- Neue Taktik der VSU-Gegner ab Sommer 79: Durch immer mehr skandalöse Machenschaften und unannehmbare Vorlagen wollen Erziehungsdirektion, Regierung und Parlament den VSU überlasten. Sie hoffen, dass er dadurch zusammenklappt. Aber nichts davon gelingt. Der VSU schöpft neue Quellen aus.

Nun, am 15. Februar, ist Geburtstag. Kuchen gibt's wahrscheinlich nicht, weil die Moneten fehlen. Der VSU will aber alle Anhänger und Interessierten mit einer Werbeaktion überraschen. Wer am 15. durch die Uni kommt, kann was davon abbekommen. ●

SA stellt sich gegen Gilgen!

Es stand im letzten «zs»: Unser aller Gilgen hat den vom EGStR seit 8 Monaten (!) vorgeschlagenen Kandidaten für die Hochschulkommission, Marco Ruggli, nicht dem Gesamterziehungsrat zur Wahl weitergeleitet. Darauf reichte Franz Cahannes eine Aufsichtsbeschwerde ein. Um sein Vorgehen zu sanktionieren, wollte Gilgen darauf einfach die Universitätsordnung abändern.

Aber nun hat sich der Senatsausschuss (SA) quergelegt. Er hält an der gegenwärtigen Regelung fest mit Ausnahme des letzten Satzes:

«Die Amtsdauer beträgt zwei Jahre, Wiederwahl ist möglich»

Der Antrag des VSU, dass der SA bei der Erziehungsdirektion im Falle Ruggli intervenieren solle, wurde abgelehnt. (Dies heisst nicht, dass die Aufsichtsbeschwerde gegenstandslos wird, da diese vom Gesamterziehungsrat behandelt werden muss.)

Der SA ist der Ansicht, dass durch die Zurückweisung der wesentlichen Punkte der von Gilgen vorgeschlagenen Gesetzesänderung den Intentionen des VSU grundsätzlich entsprochen werden konnte: Gilgen wird damit verpflichtet, den vom EGStR vorgeschlagenen Kandidaten vorbehaltlos dem Gesamterziehungsrat zur Wahl zu empfehlen.

Die Quintessenz, die aus diesem Gerangel für die Studentenpolitik herausschaut, ist die: endlich, endlich hat der Senatsausschuss mindestens implizit gegen die Gilgensche Berufsverbotspraxis Stellung bezogen, indem sich der Big Boss nicht einfach die Kandidaten herauspflücken kann, die ihm genehm sind (nur Einer- statt Zweivorschlag).

bringen, alles linke Brüder, Revoluzzer») gut verzichten kann? Haben die Totengräber die Löcher für alle sozialen Errungenschaften der Studenten schon ausgedudelt?

Stipendienberatung VSU/VSETH
Erwin Leuenberger/Martin Illi

kerinnen getragen. Damit wollten wir vermeiden, ins oberflächliche Diskutieren und Lamentieren abzuleiten.

Als erstes wollten wir wissen, wie sie an die Hochschule kamen. Der Entscheid, ein Studium zu beginnen, war mit Ausnahme von Frau Sundin für alle Frauen dank ihrer Herkunft von wenig Schwierigkeiten begleitet. Dieser Schritt entsprach in den meisten Fällen den Erwartungen der Eltern oder wurde zumindest von ihnen begrüsst. Die Frage, welche Schwierigkeiten sich einem Mädchen aus Nichtakademikerkreisen beim steinigen Weg in einen akademischen Beruf stellen, konnte somit an diesem Podium nicht beantwortet werden.

Frauengerechtes Studium?

Die Zeit während des Studiums erlebten die sechs Frauen sehr unterschiedlich. Frau Caflisch zum Beispiel konnte langsam an Selbstvertrauen gewinnen, indem sie die Mehrheit ihrer männlichen Kommilitonen in Noten und Leistung überflügelte und den ständig wachsenden Konkurrenzkampf zu ihren Gunsten ausfocht.

Frau Vest gelangte zur Überzeugung, dass das Architekturstudium an der ETH wenig frauengerecht gestaltet sei. Sie sieht darin einen Grund für die Abnahme der Anzahl Frauen in ihrem Semester von anfänglich 25% auf 10% am Ende der Ausbildung.

Frau Rambert hatte während des Studiums Gewissenskonflikte, weil zu ihrer Zeit kluge und erfolgreiche Studentinnen auf die Sympathie ihrer Mitsstudenten meist verzichten mussten, während sie selbst als mittelmässige Studentin, aber attraktive Frau Anerkennung genoss. Vor 1968 wurde kaum von Solidarität unter Frauen gesprochen, und sie konnte ihre widersprüchliche Situation nicht in ei-

Fortsetzung auf Seite 7

Die Reorganisation der ETH 1970-79

Die Fäden, an denen ihr hängt!

Am 26. Februar findet das Hearing mit der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft und Forschung statt. Das Thema bildet die Neustrukturierung der ETH seit 1970. Dazu hat der Vorstand des VSETH noch rechtzeitig eine Dokumentation herausgegeben. Sie gibt Einblick in die internen Machtkämpfe und trickreichen Intrigen, die sich nach der gesetzlichen Einführung der Mitwirkung ergaben und die den Zweck hatten (und haben), genau diese Mitwirkung zu verhindern. Die Broschüre kann bezogen werden bei der Polybuchhandlung oder beim VSETH-Sekretariat an der Leonhardtstrasse 19.

Ein Auszug aus dem Vorwort

Die vorliegende Broschüre dokumentiert aber nicht nur die traurige Geschichte der Mitsprache der Hochschulangehörigen an der ETH. Sie ist gleichzeitig eine tragische Episode schweizerischer Demokratie. Ein Mitarbeiter des Komitees ETH-Gesetz schrieb noch in der Referendumszeit:

«Wir sind (...) der Meinung, dass unsere demokratischen Einrichtungen einen Dialog noch durchaus ermöglichen (und) dass das Vertrauen in die staatlichen Institutionen und in die schweizerische Demokratie, das wir durch die Ergreifung des Referendums zum Ausdruck gebracht haben, nicht vergeblich sein wird.»

Mit dieser Devise distanzierte sich das Komitee ETH-Gesetz von «ungewohnten «exotisch» anmutenden Formen des Protests», womit die Studenten in anderen Ländern Europas versuchten, «mit Hilfe spektakulärer Aktionen die Aufmerksamkeit auf ihre Probleme (...) zu lenken» (Zitat aus dem Bulletin Nr. 3, 1. April 1969).

Und hier noch ein Auszug aus der Zusammenfassung

Die durch den Personalstopp der ETH auferlegten Wachstumsbeschränkungen zeigen dann allerdings die Mängel der ETH-Organisation in aller Schärfe: Weil auf unterer Stufe eine Strukturierung

fehlt (die etwa 100 Institute verkehren alle direkt mit der Schulleitung), kann die Forschungs- und Personalpolitik unter diesen Umständen gar nicht anders als autokratisch ausfallen.

Das sogenannte «Konzept der flexiblen Mittelbewirtschaftung» und die neue Gesamtplanung bewirken eine einseitige, autoritäre Dynamisierung der ETH-Schulpolitik. Einseitig ist diese Dynamisierung deshalb, weil innerhalb der Reorganisation der Schulleitung beratenden Gremien, die einen Ausbau der Informationsbeschaffung im Unterrichtswesen erlaubt hätten (Unterrichtskommission, Reformkommission), keine Bedeutung beigemessen wurde, währenddem die Bereiche der zentralen Betriebs- und Forschungsplanung ausgebaut wurden.

Als autoritär muss die Dynamisierung bezeichnet werden, weil die Mitsprache auf Schulleitungsebene unterbleibt.

Als Folge davon entwickeln sich Forschung und Betrieb zuungunsten der Lehre und des Unterrichts.

Die Forschungs- und die Planungskommission sind im Zuge der Neustrukturierung der ETH die wichtigsten beratenden Organe der Schulleitung geworden. Der Wahlmodus sichert allerdings nicht einmal der Dozentschaft eine repräsentative Vertretung; in ihr sind – ernannt durch den ETHZ-Präsidenten – gewissermassen die Privilegierten der Privilegierten vertreten, womit innerhalb der Abteilungen und Institute automatisch eine Gewichtsverlagerung zu den Dozenten hin stattfindet, die zu diesen Beratergremien Zugang haben.

Damit ist das System, das vorher die ETH auszeichnete, nämlich der Feudalismus der Ordinariuniversität alten Stils, abgelöst worden von der

Wem gehört die ETH?

Lobbyismus an der Hochschule

Man munkelt gemeinhin, die ETH stehe im Dienste der grossen Konzerne. Diese Vorwürfe stützen sich nicht immer auf konkrete Hinweise. Die folgenden zwei Musterchen zeigen für einmal beispielhaft, in wessen Sold «unsere» technische Hochschule steht.

Letzten Dienstag hatte ich Gelegenheit, Präsident Ursprung in einem kleineren Zuhörerkreis über «Forschungspolitik als Führungsinstrument» sprechen zu hören. Was er da kundtat, verdient in mehrfacher Hinsicht unser Interesse.

Wichtig!

Ausserordentlicher Delegierten-Convent
Dienstag, 19. Februar 80, 18.30 Uhr

Ort: HG E 1.1

Traktanden

● Höngerbergbus

● Hearing mit der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft und Forschung «Zur Frage der Reformen an den Eidg. Technischen Hochschulen» (26. Februar 80)

Zum zweiten Traktandum ist die Teilnahme auch der Studentenvertreter in den Abteilungsräten erwünscht.

neuen Ordnung: der Technokratie eines modernen Wirtschaftsmanagements oder, bei den alten Begriffen bleibend, vom Absolutismus.

Die Broschüre kostet übrigens 5 Franken mit Legi und 10 Franken ohne.

Zum erstenmal konnte ich Genaueres über die Hintergründe erfahren, weshalb an der ETH Zürich Forschung und Lehre im Bereich der technischen Biologie seit einigen Jahren massiv ausgebaut wird.

Vorsprung der Japaner

Es begann damit, dass der japanische Wissenschaftsattaché (böse Zungen behaupten, dies sei bloss ein euphemistischer Ausdruck für Wirtschaftsspion) vor einigen Jahren den ETHZ-Präsidenten darauf aufmerksam machte, dass die chemische Industrie Japans allmählich, aber stetig von den anorganischen Synthesetechniken auf organisch-mikrobiologische Synthesewege umsattle. Bereits ein guter Teil der Pharmazeutika werde auf diese Art und Weise hergestellt.

Der ETHZ-Präsident setzte sich pflichtbesessen mit Herrn von Planta (Verwaltungsrat der Ciba-Geigy) in Verbindung, denn im ETH-Gesetz heisse es schliesslich, die ETH habe die besonderen Bedürfnisse der Schweiz zu berücksichtigen.

Auf die Frage angesprochen, ob nicht auch die Schweizer chemische Industrie die Erkenntnisse neuerer Biologie anwenden wolle, erklärte von Planta, dass dies in den nächsten 5 Jahren kaum in Frage komme. Insbesondere die Ciba-Geigy habe noch grosse Investitionen in Anlagen getätigt, die noch nach den alten Verfahren produzieren würden.

Eine Umstellung komme vorderhand nicht in Frage, obwohl der Konzern diese neuen Entwicklungen mit Interesse verfolge und auch in den USA Pilotfabriken be-

Fortsetzung auf Seite 5

Welcher Kopf soll prangen?

Der Bau der Polyterrasse ist abgeschlossen, und auch die alte ETH zeigt sich nach der Renovation ihrer Fassade wieder im alten Glanz. «Fehlen tut ein Symbol, an dem auch der unwissende Bürger die ETH als das wissenschaftliche und geistige Zentrum der Schweiz erkennt», meint Rektor Grob. Doch schon kam der Krach, und einige Dozenten haben sogar mit der Kündigung gedroht. Nach langem Debattieren sind nun zwei Vorschläge in die engere Auswahl gekommen.

Eine Statue von Einstein auf der Polyterrasse, da dieser schliesslich in Zürich studiert habe und auf der ganzen Welt uneingeschränkt als der berühmteste Physiker gelte. Dass dieses Genie durch die Aufnahmeprüfung der ETH gefallen ist, kümmert heute niemand mehr.

Die zweite Variante sieht einen massiven Sockel vor, auf den die jeweilige Büste des amtierenden ETH-Präsidenten gestellt wird. «Dies hätte eindeutig einen erzieherischen Wert», meint der heutige Präsident Ursprung, «die Studenten wüssten so, wer die wichtigen Entscheide fällt und wer die Verantwortung für die ETH trägt.»

Doch nach der nationalrätlichen Debatte über die Verlängerung der ETH-Übergangsregelung scheint diese Variante nicht mehr so ge-

fragt. Ein Professor meinte grinsend, dass der Sockel auf dem Ursprung stehe, schon bedenklich wackle und dass diese Personifizierung sowieso an den Ostblock erinnere.

Um endlich Klarheit zu haben, hat der Schulrat daraufhin beschlossen, eine Umfrage unter den Studenten zu machen, und den VSETH mit der organisatorischen Durchführung beauftragt. Die Umfrage ist selbstverständlich nicht bindend. Entscheiden wird der Schulrat selbst, oder, da es sich um eine interne Angelegenheit der ETH-Z handelt, der Präsident.

Doch nehmen wir die Chance wahr, endlich in einer solch wichtigen Frage mitreden zu können.

Talon:

Ich möchte lieber

- a) eine Statue Einsteins
 - b) einen Sockel mit der Büste des jeweils amtierenden ETH-Präsidenten
- (Nicht Zutreffendes streichen)

Name: _____

Abteilung: _____

Talon einsenden an Redaktion «zs»

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardtstr. 19, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Gabriela Battaglia, Thomy Erhardt, Jürg Fischer, Martin Mani, Rolf Schelling.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardtstr. 19, CH-8001 Zürich, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 1: 8. 4. 80

Inseratenschluss Nr. 1: 3. 4. 80

jeweils mittags

Davos-Hit

230.-



Daten: 2.3. - 8.3.
9.3. - 15.3.
16.3. - 22.3.

5 Tage Skiabonnement für die Region Brämabühl-Jakobshornbahn. 6 Tage Unterkunft mit Halbpension im Touristenlager TERMINUS in Schlafräumen mit 2er und 4er Kojen.

In einigen Sekunden bist du am Bahnhof Davos-Platz, in 5 Minuten bei der Jakobshornbahn. Worauf wartest du noch?

SSR-Reisen

NEU: SSR-REISEN jetzt auch an der Bäckerstrasse 40 (2 Min. von Tramhaltestelle Stauffacher)

Telefonverkauf: Leonhardstrasse 10
01/242 31 31

anders als anders
Reisen für junge Leute.



Mercedes Sosa

Volkshaus
Freitag, 15. Februar,
20 Uhr

Die aus Tucumán stammende Argentinierin Mercedes Sosa lebt auch heute in Argentinien. Sie ist nicht nur eine argentinische, sondern auch eine lateinamerikanische Sängerin. In ganz Lateinamerika wird sie als grosse Interpretin vieler berühmter Dichter und Komponisten wie A. Juarqui, Violeta Parra, Víctor Jara, Pablo Neruda, César Isella geliebt. Als Mitglied der Gruppe «Nueva Canción» hat sie sich der Erhaltung und Erneuerung der nichttouristischen, wirklichen Volksmusik des ganzen Kontinents verschrieben. So ist Mercedes Sosa ein eigentliches Sprachrohr des lateinamerikanischen Volkes.

Vorverkauf: Jecklin - Hug - Voxpop - Jelmoli - Pinkus - BZZ. Erw. 15 Fr., Stud. 11 Fr.

Unser Buchtip

Bernhard/Schlaffer: Der Mann auf der Strasse. Über das merkwürdige Verhalten von Männern in ganz alltäglichen Situationen. 275 S. 6.80

Der Störfall von Harrisburg. Der offizielle Bericht der von Präsident Carter eingesetzten Kommission über den Reaktorunfall auf Three Mile Island. 225 S. 14.80

Bernt Engelmann. Wie wir wurden, was wir sind. Der dritte Teil des Anti-Geschichtsbuches. 350 S., gebunden. 36.—

Pinkus
Genossenschaft
Zürich

Froschaugasse 7

Limmatbuchhandlung
Telefon 01 32 26 74
Antiquariat
Büchersuchdienst
Verlagsauslieferungen

Keine Angst vor tiefen Preisen!



ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG

COPY-CENTER

Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

Schnytzel Fryts

Das ist, man ahnt's, nichts zum Essen. Diese Band aus Winterthur sorgt dafür, dass am «zs»-Fest wieder mal ordentlich geschwoft werden kann. Als Einstimmung möchten wir euch folgenden Augenzeugenbericht nicht vorenthalten:

Also etwas zuallererst, damit es aber auch ganz sicher keine Missverständnisse gibt: Von Musik verstehe ich nichts, rein gar nichts. Ich weiss nicht, was ein «Riff» ist. Und ich weiss nicht, was ein «Lauf» ist. «Melodienbogen?» Nie gehört! «Phrasierung?» Ein Fremdwort! Ich bin also kein Musikkritiker. Und ich bin auch kein typischer, nicht einmal ein regelmässiger «Salmen»-Gast, gehöre nicht zum Kuchen und nicht zu den höheren Töchtern, die sich hin und wieder als Touristinnen in die Niederungen des gewöhnlichen Lebens verirren. Und ich bin schliesslich keiner jener Barträger, die sich jeden Morgen beim Fasnieren aufs neue darüber wundern, dass ihnen noch immer das gleiche Gesicht entgegenstaunt, das sie am Abend vorher zu Bette getragen haben.

Ich mag einfach gern Blues. Und ich habe gern Bier. Und weil es am letzten Montag im «Salmen» Blues und Bier gab, begab ich mich in den «Salmen». Oh, ich

habe ihn wirklich gespürt, den Blues. Vom ersten Ton an. Ich habe Schnytzel Fryts am Montag zum ersten Mal gehört, und ich habe dabei gleich alles vergessen, was man von ähnlichen Winterthurer Gruppen schon vernommen hat.

Wirklich, tatsächlich, ehrlich: Am letzten Montag ist der «Salmen» untereinisch ein überaus mögliches Lokal geworden. Der Typ, der Verpackungsmaterial frisst, weil es aussieht wie ein Haufen Pommes chips und der jetzt plötzlich Lust hat auf einen Quadratmeter Wellkarton: er störte mich nicht. Und mit dem andern, der mich fragte, ob ich nicht sein Götti werden möchte, weil ja jetzt Weihnachten vor der Tür stehe und er schüli gäm ein Velo hätte, machte ich einen Termin ab: St.-Nimmerleins-Tag, um ein Viertel vor.

«Tipptopp», sagte Nöggi, er schnalzte geniesserisch, und er machte mit Zeigefinger und Dau-

men ein Zeichen, wie man es von jenem ewig lächelnden Pappkoch her kennt, der an sämtlichen Hauptstrassen dieser Welt die Autofahrer umwirbt: «Hier gut essen!» Nöggi hat recht. Schnytzel Fryts sind tiptopp. Und ihre Dialekttexte sehr, sehr schön. Das Liebeslied etwa, das ein so typisches Winterthurer Lied ist. Oder das sacksarkastische Armeelied: gut, gut, gut.

Ich genoss Schnitzel Frites mit Haldengut, und je später der Abend, desto grösser die Gewissheit, dass der Blues seinerzeit in Winterthur entstanden sein muss. «Südstaaten», sagte Karl. «Was Südstaaten?» Ich diskutiere mit ihm doch nicht darüber. Nicht ich. Nicht mit ihm. Nicht darüber.

Und jetzt sollen mal alle Jugendhausleiter von Poschiavo bis Schleithem gut zuhören: Die Schnytzel Fryts werden allernächstens ganz stark kommen. Engagiert sei, bevor sie zu horrenden Gagen für höllisch besuchte Konzerte nach Aschaffenburg, Weil am Rhein und Furth im Walde verpflichtet werden! Und hier noch ein allerletzter Hinweis für Plattenproduzenten: Die Schnytzel Fryts sind konsequent, kompromisslos, kompetent, kristallklar, knochenhart und erst noch kritisch. (Für allfällige weitere Auskünfte wende man sich um Gottes willen nicht an mich; ich bin nicht der Schnytzel Fryts ihr Manager.)
Emil

WG-Frass

Haschisch



Schon im 14. Jahrhundert gab es Haschischkochbücher, wobei allerdings noch eine gewisse Armut der Zusammensetzung auffällt. Cannabis war also offensichtlich der Kaviar der Armen.

Die Anti-Cannabis-Welle rollte, vor allem angetrieben von Alkoholproduzenten. 1911 präsentierte die Firma Veuve Cliquot sogar einen besonders reumütigen Haschischin, der seine furchtbaren Bekenntnisse gerne verbreitete, bis ihm nachgewiesen wurde, dass er Haschisch noch nicht einmal gesehen habe, sondern nur ein schlichter Angestellter ebenjener Sektfirma war.

Erst die Hippies und Beatniks verfeinerten die klassische Haschischküche, indem ihre Rezepte international wurden. Dass die Haschischküche ältere Tradition hat und vielleicht auch zur Erklärung mancher in der Bibel zitierter Phänomene dient, beweisen uralte Rezepturen ganz einfacher Art, die heute noch ebenso angewandt werden, wie ihr Name in die Vergangenheit weist.

Harrera: Diese marokkanische Suppe wird traditionsgemäss zum Abbruch des Ramadan serviert. In einem grossen Topf Olivenöl erhitzen und feingehackt begeben: 1 Zwiebel, 1 kleines Büschel grünen Koriander oder Petersilie, 1 mittlere Sellerieknolle und 150 g Rindfleisch oder Hühnerklein. Eine Viertelstunde rösten lassen, wobei nichts anbrennen darf. ¾ l Wasser zugossen und ¾ Stunden kochen lassen. 3 Teelöffel Tomatenmark, ½ Tasse gekochte Büchsenerbisen und 50 g feine Fadennudeln zugeben. 50 g Mehl, 1 Esslöffel Paprika, Salz, Pfeffer und 1 Teelöffel pulverisierten Shit mit 1 Tasse Wasser verrühren, in die Suppe giessen, umrühren und auf kleiner Flamme noch 10 Minuten kochen. Vor dem Servieren 2 geschlagene Eier unterziehen. In jede Suppenschale 1 Prise Zimt geben. Eventuell mit Zitronenscheiben garnieren.

PS: Dieses Menü ist selbstverständlich keine Empfehlung, sondern von nur historischem Interesse. Die detaillierten Angaben wurden der Vollständigkeit halber aufgeführt. Die Redaktion

Coin bizarre

Weissgespritztes Mehrzweck-Element-Büchergestell mit Sitzgelegenheiten (180x230x30/75) und zwei Sessel (Kiefer mit dunkelbraunem Cordbezug) günstig abzugeben. (Fr. 150.-/Fr. 60.-) E. Maurer, abends 825 57 74

Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so schwul als wie zuvor... Ich suche ein zärtliches Wesen männlichen Geschlechts. Chiffre LF3FLF

Ich suche ♂ + ♀ oder ♀ + ♀ oder ♀, wo während der Sommerferien (3 Mt.) zu Züri blybe und immer Hut/Betrotter/Poschte imene Woonheim im Seefeld würde übernä. Kei Loon, defür stoot mit 3-Zr.-Whg. mit Garte zur Verfügung. Nöchers bim Erich, 47 45 37

Zürich hat einen neuen Star - exotisch-erotisch. Der «Tages-Anzeiger» hat's auch schon gemerkt, weil er ja immer so progressiv auf der Szene rumlatscht (oder hä, Charlie), und hat gleich die schnieke Marie-Louise (Stickelberger) auf ihn angesetzt, und sie fand ihn denn auch furchtbar aufregend: ein Transvestit (huch) und überdies mit dem grässlichen bürgerlichen Namen Raphael Marx (brrr!).

Das Publikum, das ihn bereits

«Uferlos»

gesehen hat - im Drahtschmiddy zum Beispiel oder in der «Palme» -, fand ihn wahnsinnig gut. Er widerspricht völlig den Erwartungen. Seine Transvestiten-Show ist «nur» der Rahmen seiner sexuellen Realität und Phantasie als schwuler Mann. Es ist allerdings unmöglich, ihn sich mit der Toleranz gegenüber Schwulen vom Leibe zu halten, weil du auch mit drin hängst,

im Aufreissen und Rangehen, nicht nur in der Zürcher Szene.

Raphael hat auch bei seinen Reisen in die Provinz die Leute angesprochen, er kann das, denn er kann Geschichten erzählen, und du bist sein Komplize, ehe du es merkst. Er bietet keine Show im ideologischen Geschenkpapier, er ist sein eigenes erotisches Spektakel (??). Alles klar? Freitag, 15. Februar, um 23.30 Uhr: «Uferlos»: Late Show mit Raphael am «zs»-Fäscht!

Fortsetzung von Seite 3

Lobbyismus an der Hochschule

sitze, die nach den neuen Verfahrenstechniken arbeiten würden.

Auf die Frage nach der Wünschbarkeit eines Ausbaus der technischen Biologie in der Forschung und im Unterricht der ETH reagierte der Ciba-Geigy-Chef (immer noch nach Angaben von Professor Ursprung) sehr positiv, gab aber gleichzeitig zu verstehen, dass in der chemischen Industrie in den nächsten Jahren noch kein grosser Bedarf an entsprechend ausgebildeten Technikern und Ingenieuren bestehen werde. Präsident Ursprung vertrat deshalb die Ansicht, dass die ETH in diesem Fall das «Restrisiko» tragen müsse. Auf jeden Fall dürfe man aber den Zug nicht verpassen, war in etwa der Grundtenor.

Reformen von oben

Und so kam es dazu, dass der Schulrat (oberste leitende Behörde der ETH) eine Arbeitsgruppe einsetzte unter dem Vorsitz von

Herrn Dr. G. Waldvogel (Givaudan S. A.), einem Mitglied des Schulrats. Die Arbeitsgruppe fand heraus, dass «an der ETHZ (...) das Gebiet der technischen Biologie gefördert» und «... ein entsprechender Normalstudienplan aufgestellt (werden soll)». Gleichzeitig empfahl die Arbeitsgruppe, «notfalls auf die Weiterführung einzelner anderer Studiengänge im Bereich der Biologie an der ETHZ zu verzichten (...), um die Dotation der neuen Studienrichtung im Normalstudienplan zu sichern» (Schlussbericht vom 20./21. Mai 1976).

Gesagt, getan. Von oben wurde der Abteilung X (Naturwissenschaften) die Teilstudienrichtung Technische Biologie aufgezungen, während das Reformstudium PoSt in der Folge über die Klinge springen musste; einziges Argument für die Aufhebung dieses Alternativstudienganges waren die knappen Finanzen. Kunststück!

Energielobby ...

Das zweite Beispiel ist harmloser, aber nichtsdestotrotz typisch:

Vor Weihnachten zeigte unsere Kulturstelle in der ETH Höggerberg eine kleine, aber schmucke Ausstellung über das geplante Kraftwerkprojekt Ilanz I und II, gegen das sich weite Bevölkerungskreise im Bündnerland und in den angrenzenden Kantonen wehren.

Anlässlich einer Vernissage hatte zudem ein Vertreter des unparteilichen Komitees gegen Ilanz I und II anhand eines Diavortrags über den bisherigen Kampf der Bevölkerung für die Erhaltung der einmaligen Rheinlandschaft und gegen dieses unnötige und unsinnige Projekt der NOK orientiert.

... rüffelt Rektor

Dies war alles Grund genug für die NOK (Nordostschweizerische Kraftwerke AG), offiziell beim Rektor der ETH vorstellig zu werden und sich darüber zu beklagen, dass die ETH für derartige Zwecke Räume zur Verfügung stelle...

Gewisse Leute scheinen offenbar die ETH mit ihren Fabrikhallen zu verwechseln. Martin Werder (einer, der bereits zuviel weiss)

Keine Angst vor tiefen Preisen!

Dissertationen

INBEGRIFFEN: Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Binden.

Seitenzahl	Exemplare				
	50	100	150	200	250
70	359	462	535	650	765
100	449	594	682	824	966
150	599	814	927	1114	1301
200	749	1034	1172	1404	1636
250	899	1254	1417	1694	1971

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

ADAG COPY-CENTER
ADMINISTRATION & DRUCK AG

Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

ehg

HIRSCHENGRABEN 7 TELEFON 01 - 32 87 55
8001 ZÜRICH

norm
normen
normiert / genormt

normal

texte - gedanken - musik

vorbereitet vom ehg-team und Paul Buol

Freitag, 15. Februar 80

Gottesdienst: 19 Uhr
Helferei
Kirchgasse 15

Semester-
schlussfest: 20 Uhr
Foyer
Hirschengraben 7

ein feines Nachtessen
Musik, Tanz, Gespräche

atz

akademischer
tanzclub
zürich
predigerplatz 50
8001 zürich

BALD BEGINNEN DIE
NEUEN KURSE WIEDER,
DA IST SICHER AUCH
FÜR DICH ETWAS DABEI

**GRUNKURSE
TANZSPORT
ROCK 'N' ROLL**

KURSPROGRAMME UND
AUSKUNFT BEKOMMST
DU AUF UNSERM BÜRO

DI 12.00 - 14.00

FR 12.00 - 14.00

TEL 34 66 75

Kurs Ort Beginn Wo'tag Zeit

G 1 KL 29.2.80 Freitag 18.00
G 2 KL 29.2.80 Freitag 19.30

RR 1 DS 4.3.80 Dienstag 18.30

RR 2 DS 4.3.80 Dienstag 19.30

RR 3 DS 4.3.80 Dienstag 20.30

DD KL 1.3.80 Samstag 19.00

G : allgemeine Grundkurse

RR : Rock'n'Roll

DD : Disco-Dance (Paartanz)

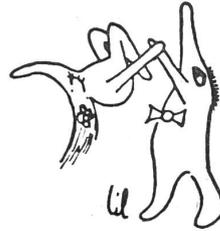
1 : Kurs für Anfänger

2 : Fortgeschrittene

3 : weit Fortgeschrittene

G-Kurse: 8 x 1 1/2 Std. nur 65.-

RR, DD : 8 x 1 Std. nur 50.-



**TANZEN
SPORT FÜR
JEDERMANN**

KL : atz-Klublokal

Konradsstr. 58

DS : Jugendhaus Drahtschmidli

Wasserwerkstr. 21

Mit Ihrem Inserat erreichen Sie über 17000 Studenten
und Studentinnen im Raume Zürich.

Es lohnt sich!

axi

Kath. Akademikerhaus

Hirschengraben 86

8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

MITTWOCH, 13. FEBRUAR, 19.15 Uhr

**GOTTESDIENST
ZUM
SEMESTERENDE**



Wir treffen uns zu einem Dankgottesdienst am
Ende des Semesters und sitzen anschliessend
bei froher Laune und einem gemütlichen Imbiss
zusammen.

Alle sind eingeladen!

Unser KAMMERORCHESTER lädt uns am
DONNERSTAG, 14. FEBRUAR, 20.00 Uhr
zu ihrem **Konzert**
ein.

Wir hören Werke von Franz Schubert,
W.A. Mozart und Joseph Haydn.

Genaueres Programm folgt!

Frau denkt – Frau lenkt

Fortsetzung von Seite 2

nem grösseren gesellschaftlichen Rahmen sehen.

Chancengleichheit im Beruf?

Heute bekleiden alle sechs Frauen ganz verschiedene Positionen in der Berufswelt.

Leuzinger, Rambert, Blöcker und Vest versuchen mit ihrer Berufstätigkeit ein gesellschaftliches Engagement zu verwirklichen und bemühen sich von ihrem Standort aus, den Anliegen von Frauen förderlich zu sein.

Die Frage, ob sich die Podiumsteilnehmerinnen während ihrer beruflichen Laufbahn jemals benachteiligt fühlten, wurde meistens mit «jein» beantwortet.

Frau Caflisch verneinte dies ganz entschieden. Sie hat den Stress, der erforderlich war, um dorthin zu gelangen, wo sie heute steht, bewusst auf sich genommen. Sie erwähnte aber zum Beispiel, dass sie erst nach sechs Monaten ihre Schwangerschaft am Arbeitsplatz bekanntgab. Es ist also klar, dass auch sie als weibliche Arbeitnehmerin sich mit Problemen herumschlagen musste, von welchen Männer verschont bleiben.

Die alte Tatsache, dass den Frauen mit Vorliebe die Türen zu jenen Bereichen geöffnet werden, die wenig attraktiv sind und keine Aussicht auf wissenschaftliche Lorbeeren versprechen, bestätigte auch Frau Rambert. Wie sie ausführte, arbeiten zum Beispiel in Chronischkrankenheimen in Zürich vor allem Frauen.

Frau Vest stört es, dass ihre Stellung und ihre Kompetenzen als Architektin von den Kunden nicht selbstverständlich anerkannt werden. Solange sie sich dagegen sträubt, sich das männliche Gebaren anzueignen, wird sie nicht für zuständig gehalten. Man(n) wen-

det sich jedesmal zuerst an die Kollegen.

Im Zusammenhang mit dieser Diskussion betonen mehrere Frauen, dass sie es für notwendig und wichtig erachten, von einer breiten Gruppe von Frauen unterstützt und getragen zu werden. Ein solcher Rückhalt verschafft ihnen die Kraft, bei ihren oft einsamen Vorstössen in die Männerdomänen durchhalten zu können.

So verteidigt Frau Leuzinger oft Frauen in Scheidungsfällen, Frau Blöcker arbeitet in ihrem Fachbereich an Frauenthemen und bemüht sich, Studentinnen besonders zu beachten und zu fördern, Frau Rambert unterstützt Frauen im Umgang mit weiblichem Pflegepersonal und Patientinnen.

Von durchaus positiven Erfahrungen sprach die Pfarrerin. Aus dem Publikum kam darauf die Feststellung, es handle sich, trotz individueller Gleichstellung, um eine grundsätzlich frauenspezifische Benachteiligung, wenn der Anteil Frauen bei Pfarrern im Amt dermassen klein sei oder nur 0,7% Frauen Elektrotechnik studieren. Die Gegenbemerkung von Frau Caflisch, es werde eben niemandem etwas geschenkt, bot kaum Erklärungen und schon gar nicht Lösungsvorschläge.

Frau und Aufstieg

Einerseits geniessen Frauen an den Hochschulen sogar einen beachtlichen Vorteil: Auf der Suche nach ihrer Identität als Berufstätige sind sie von traditionellen Rollenzuordnungen, welche für den Mann existieren, ziemlich frei. Auf ihnen lastet kein Druck der Gesellschaft, nach dem Studium ihr Parasitendasein als Student möglichst schnell durch Berufstätigkeit zu ersetzen, sich schleunigst um Aufstiegswege zu bemühen und Geld zu verdienen.

Andererseits müssen wir uns fragen, ob es denn heutzutage überhaupt erstrebenswert sei, innerhalb der gegebenen männlichen

Das dumpfe Trommeln trägt die hohen Töne der Lyra in den Himmel, das Saxophon bläst alle guten Gefühle in die Menge der Narren. Ein Riesentatzelwürm hat Mühe, seine Beine zu koordinieren. Kein Fall für die Wissenschaft. Ein überdimensionierter Birnenkopf schaukelt bedrohlich, die Antennen des Marsmännchens nehmen mit denjenigen des Schmetterlings Fühlung auf, flatternde und gepolsterte Beine mit Ringeln und Tupfen stampfen und tanzen in wohlthuender Unordnung, die Rhythmen übertragen sich auf dein Atmen, deine Schritte tragen dich auf die Masken zu, breite Hüte mit Schleiern und Bändern bilden ein schützendes Dach.

Der Clown, der dir zu weiss erschien, nimmt etwas Farbe von dir an, mit der Hexe trinkst du wärmendes Gebräu, stösst mit einem Stadtindianer auf das Leben an, Gestalten, Namen, Farben, Figuren, Wirbel, Männer, Frauen... Männer? Frauen? Und auf einmal weisst du, was dich so friedlich stimmt in diesem kreativen Durcheinander: Die Grenzen sind aufgehoben, Rollen wurden vertauscht, unter Schminke, Tüchern, Masken sind die Menschen sie selber, sind nicht Frauen, nicht schuel, nicht Männer, einfach Menschen, solange die Musik nicht einhält.

Frauenkommission VSU/VSETH

Strukturen eine Karrierelaufbahn einzuschlagen. Die Alternative ist aber noch nicht sichtbar. Sie liegt bestimmt nicht in den traditionellen «Lösungen» Haushalt, Ehemann, Schreibmaschine.

Wenn sich also Frauen für die Karriere entscheiden, müssen sie sich bewusst sein, dass vieles zu verbessern bleibt. Die Bedenken bleiben bestehen, dass Frauen, die den harten Weg hinauf in höhere Positionen unter die Füsse nehmen, dort einmal angelangt, nicht mehr fähig und gewillt sind, weibliche Ansprüche und Bedürfnisse aufzugreifen und durchzusetzen.

Trotzdem sollten sich alle Akademikerinnen (und nicht nur sie) um gute berufliche Stellungen bemühen, wofür Frau Blöcker mit Nachdruck plädierte. Selbst in die-

se Richtung gehend, ist sie überzeugt, dass es für unsere Gesellschaft – solange wir nicht grundsätzliche Veränderungen in Richtung einer gerechteren Ordnung durchsetzen – nur von Nutzen sein kann, wenn endlich auch Frauen von wichtigen Positionen aus Einfluss nehmen können. Sie glaubt daran, dass sich diese Frauen für frauengerechtere Gesetze, Arbeitsbedingungen, Bildungsinstitute usw. einsetzen werden.

Hoffen wir es.

VSU/VSETH Frauenkommission

Studentinnen, die Interesse haben, in der Frauenkommission mitzuarbeiten, sind herzlich eingeladen, einmal bei uns vorbeizukommen: Dienstag, 18.30 Uhr untere Uni-Mensa.

Die Kugelkopfschreibmaschine IBM 82 C mit der berühmten Korrekturtaste kann man auch mieten. Direkt bei der IBM.

Rufen Sie uns einfach an. IBM Schweiz, Niederlassung Zürich, Dreikönigstrasse 24, 8002 Zürich, Tel. 01/207 31 11.



IBM Schweiz

DACTYLO-BUREAU-SERVICE

Wir schreiben
- vervielfältigen
- binden

Ihre technischen und wissenschaftlichen Arbeiten

F. und U. Hiss
Frobenstr. 42, Basel
061 23 11 55

Jeans for everybody



JEANS STORE
Stüssihofstr. 8
8001 Zürich

Studenten mit Legi
10% Rabatt

Jeans mit 10% Legirabatt bei GENYS

Ecke Josef-Ackerstr.
beim Brockenhaus

J.B. Hutto
3.0hr
SHOTGUN EDDIE
& THE RAVERS

Jango Edwards
mit **SEELPULSE** Reggae
Camaleon

Zürcher Künstler Maskenball Kongresshaus

Samstag **Montag**

23 **22** **25** **22**

Nicht-Masken Fr. 50.- Masken Fr. 30.- Guggen Fr. 15.-

Englisch in London

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule offeriert Intensivkurse – 30 Std. Unterricht in der Woche 280 Fr. (plus Mehrwertsteuer), inkl. Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten engl. Familien, viele Sportmöglichkeiten, Spezialkurse für Geschäftsleute und im Sommer für Lehrer und 10–16j. Kinder.

Dokumentation: anglostudy, M. Horak, Kirchstutz 1
3414 Oberburg, Tel. (034) 22 81 05

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



COPY - CORNER

FOTOKOPIEN UND DRUCKSERVICE

Seilergraben 41
Tel. 01/32 49 34

8001 Zürich
PC 80-27780

Öffnungszeiten

Mo-Fr 08.30-18.30 /
Sa 10.00-13.00

Fotokopien	- Normal	20 Rp.	-Verkleinerung	30 Rp.
	- mit Legi	15 Rp.	- mit Legi	25 Rp.

Kopien auf Normalpapier (Xerografisches Verfahren)

Schnelldruck	(ab einer Vorlage)	1-seitig		2-seitig	Dissertationsdruck
		Reinschriften			
	30 Ex.		4.50	9.-	
	50 Ex.		5.50	10.50	
	100 Ex.		7.50	14.50	
	200 Ex.		15.-	28.-	
	300 Ex.		21.-	38.-	
	350 Ex.		23.-	42.-	
	400 Ex.		25.50	44.50	
	500 Ex.		28.-	52.-	
	1000 Ex.		40.-	73.-	

Ein Volk wird planmässig vernichtet.

KAMBODSCHA

erstmalig:

Film, Dias, Augenzeugenbericht

Mi., 13. Febr., 18.00 Reis-Snack, 19.00 Film, Berichte
Ort: GEP Pavillon (zw. Polybahn und Polyterrasse)

Kein Eintritt. Sammlung für kambodschanische Flüchtlinge
Veranstalter: Campus für Christus

Mach dini Cigarette sälber.



Leichter zu drehen,
da langfaserig geschnitten. Immer frisch, da doppelt verpackt.

Oettinger Imex AG

**theater am
neumarkt**

Vorverkauf 15-19 Uhr, Neumarkt 5, Tel: 32 44 88

Frühlings Erwachen

Eine Kindertragödie von Frank Wedekind
ab 12. 2. bis 18. 2., 20.00 Uhr
(ausser So. 17. 2.)

Nocturne

Greife wacker nach der Sünde

Lieder, Szenen, Texte von Frank Wedekind

Fr 15./Sa. 16. 2., 23.00 Uhr

Einheitspreis: 8 Fr. (inkl. Likör, Sekt und Rotwein
nach Wunsch)

LEGI-RABATT

Marxistischer Studentenverband

Bahro

Vortrag von Rudolf Bahro am Mittwoch, 13. Februar, 20.00 Uhr in der Aula der Universität

Wer Rudolf Bahro noch nicht kennt, erhält jetzt endlich Gelegenheit dazu. Bahro, der nach seiner Haftentlassung und Ausreise aus der DDR am Gründungstag der bundesdeutschen Grünen Partei so viel Aufsehen erregte, wird in seinem Vortrag natürlich ganz besonders auf die damit zusammenhängenden Probleme eingehen.

Bahro will mit seinen Zuhörern Antwort suchen auf zahlreiche brennende Fragen. «Welche Gemeinsamkeiten hat die Grüne Partei mit der linken Bewegung, ist sie eine Umkehrbewegung, die sich quer zu den Klassenfronten der bürgerlichen Gesellschaft stellt? Ist Produktionswachstum unerlässliche Bedingung und unvermeidliche Folge der menschlichen Emanzipation für alle? (Haben da die Maschinenstürmer gar noch recht gehabt?) Wird uns der Klassenkampf, den es in unseren reichen Ländern wirklich gibt, je aus dem Kapitalismus herausführen? Kann, soll und will die Grüne Bewegung Marxens «welthistorische Mission des Proletariats» beerben?»

Entwicklungshilfe:

Wen interessiert das?

Es geht darum, im Sinne eines nicht a priori an der Problematik interessierten Publikums ganz grundsätzlich von vorne an zu fragen, was uns alle die «Entwicklungsländer» angehen. Diese Fragen werden nun nicht Experten, sondern direkt Betroffenen gestellt.

Den Verlauf der Veranstaltung sehen wir etwa so:

Nach einer einleitenden Darbietung wird sich jeder Podiumsteilnehmer ganz kurz dazu äussern, was ihm im Zusammenhang mit unserer Frage am wesentlichsten scheint. Darauf wird eine Diskussion folgen.

Der ganze Abend wird aufgelockert und akzentuiert durch Darbietung von jugoslawischen Trickfilmen zum Thema, Sketches der Freien Theatergruppe Thalwil und solche der Uni-Theatergruppe Zürich.

Die Liste der Podiumsteilnehmer wurde im letzten «zs» publiziert.

rich. Diese kurzen Texte (teils mit Musik) und Szenen werden kein «Paket» von Vorstellungen bilden, sondern wir planen aufgrund ihres Inhalts je nach Verlauf der Diskussion deren Einsatz an geeigneten Stellen als Kommentar, Illustration und Zäsur. *KfE des VSETH*

**Achtung:
Neues Datum!**

Wir haben diese Veranstaltung bereits im letzten «zs» angekündigt. Nun wurde kurzfristig das Datum verschoben, vom 15. Februar auf **Donnerstag, 14. Februar, Volkshaus, Weisser Saal 20 h**

**Ein Sendetag mit
Radio Hofer National**

- 05.30 Tagwacht. Patriotische Lieder.
- 06.00 Wacht auf. Nachrichten aus dem Vaterland.
- 06.10 Das Wort zur Landesverteidigung.
- 06.20 Im Verkehr: Personalprobleme. Mit Unternehmensberater Egon Zehnder.
- 06.35 Notiert und gekauft. Mit Beat Curti und Werner Rey.
- 06.55 Zeitzeichen. Nachrichten der Wirtschaftsförderung.
- 07.00 Funk: Funktionale Musik.
- 09.00 Rundschatz. Berichte zur Lage der Nation.
- 09.30 Presserundschau mit Franz Schrey.
- 09.50 Eine feste Burg: Pfarrer Faber aus Eiken.
- 10.00 Munk: Munktionale Musik.
- 11.00 Die losen Blätter. Regionalnachrichten der Schweizerischen Politischen Korrespondenz (spk).
- 11.25 B. B.: Betty Bossy hat das Wort.
- 11.40 Ei der Deibel (Werbung).
- 11.55 Wir kondolieren.
- 12.13 Die Schweizerische Depeschagentur gleicht aus (Nachrichten).
- 12.30 PR: Prominentenrunde mit Hilde.
- 13.15 Wie weiter? Das Problem. Mit Jeanne Hersch.
- 14.00 Heil. Heimatlieder. Moderator: Wiesse Gier.
- 15.30 An der Front. Berichte aus dem Alltag.
- 16.00 Die Kuppel. Nachrichten aus dem Bundeshaus.
- 16.05 Schweizer Jugend im Umbruch. Mit Päd à Gogo.
- 17.00 Alabama: Ausländerbürger am Mikrophon.
- 17.30 Im Trab: Neues aus Natur und Wissenschaft. Mit Hans A.
- 17.45 Trudi Gersters Schreckenskabinett (für die Kleinen).
- 18.00 Nachrichten aus dem Untergrund. Anonym.
- 18.20 Aus vollen Rohren. Musik.
- 19.00 Das Abendland. Nachrichten.
- 19.15 Von Ost nach West. Journal. Mit Peter Saager vom Schweizerischen Ost-Institut.
- 20.00 «Die Lüge». Hörspiel von Peter Dürrenmatt.
- 21.45 Ohrensauen. Musikalische Leckerbissen. Aufgewärmt und abgetischt von Sacher Masoch.
- 23.00 GHOST. Geht hin und haltet die Ohren steif. Den Kommentar zum Tag spricht ER.
- 23.15 Durch Nacht und Nebel. Durch die Sendung geleitet Niemand.
- 03.00 Der Alptraum. Berichte aus der Kälte. Schweizerischer Aufklärungsdienst (SAD).
- 03.45 Musik bis zum Erbrechen. Mit Karl.

Alternatives Lehrangebot:

Neoliberalismus

Kompaktseminar vom 24. bis 28. März
Vorbesprechung: 14. 2., Sozialökonomisches Seminar, 12.00 Uhr
Teilnehmer:
 Prof. Jürgen Frank, Hannover
 Prof. Knut Gerlach, Hannover
 Prof. Hans G. Nutzinger, Kassel
 evtl. Peter Spahn, FU Berlin
 (Mitglied des Arbeitskreises Politische Ök.)

Die Beispiele der Wahlpropaganda der FDP, des Wirtschaftsprogramms der Regierung Thatcher in Grossbritannien lassen deutlich erkennen, wie «neue» konservative wirtschaftspolitische Tendenzen in einem breiteren gesellschaftlichen Umfeld zunehmend Fuss fassen. Rolf Dahrendorf diagnostiziert das Zerbröckeln des «sozialdemokratischen Konsenses». Abbau des Staates und «seiner» Sozialleistungen zugunsten der marktwirtschaftlichen Allokation ist eine der zentralen Thesen, wie sie bekannterweise Ökonomen wie Milton

Friedman (vgl. «Tages-Anzeiger-Magazin» vom 20. 1. 80) vertreten.

Das Ziel des Seminars sind die kritische Aufarbeitung des theoretischen Fundaments und die Entwicklung alternativer Ansätze, wie sie sich heute in Deutschland um die Kritik des Sachverständigenrats bilden.

Aus dem bisher Gesagten geht hoffentlich hervor, dass das Seminar nicht stures ökonomisches Fachwissen vermitteln will, sondern den Rahmen des herkömmlichen Wissenschaftsbetriebs überschreiten möchte und Bezug nimmt auf aktuelle politische Auseinandersetzungen.

An der Ökonomie interessierte Studenten anderer Fachrichtungen sind herzlich eingeladen, sich am Seminar zu beteiligen.

Wer sich vorbereiten möchte oder noch weitere Fragen hat, kann an die *Vorbesprechung am 14. 2., 12 Uhr, im sozialökonomischen Seminar* kommen oder sich an *Christoph Müller, Predigerstrasse 8, 8001 Zürich, 32 06 39, wenden.*

*Fachverein Ökonomie
Gruppe kritischer Ökonomen*

Quorum vermisst!

Wer hat es zuletzt gesehen?

Das Quorum der Grossen Delegiertenversammlung des VSU (26 Nasen) erschien nicht an der letzten Sitzung. Sachdienliche Hinweise über den Verbleib des jungen, dynamischen, wenn auch unzuver-

lässigen Quorums sind erbeten an Kari Steinle (GD-Büro) oder an den nächsten Polizeiposten.

Das Quorum selbst bitten wir, **an der Sitzung des GD, 12. Februar, 12.15, im HS 331 zu erscheinen.**

FS Psychologie

Fachschaftstag

Aufgrund der fehlenden Resonanz der Fachschaftsarbeit bei den Psychostudenten wurde gemäss einem Antrag der letzten VV ein Fachschaftstag mit folgenden Einstiegsfragen durchgeführt: Wie kann unsere Fachschaft neu organisiert werden, was sollen unsere Ziele, unsere Arbeit sein? Als Einstiegs-thema in die Diskussion stellten wir uns erneut die leidige Frage der Motivation zum Psychostudium.

Recht bald stellten wir zwei prägnante Ergebnisse fest: 1. Die Motivationen waren im Gehalt recht ähnlich. 2. Die reale Studiensituation steht zu diesen in krassm Widerspruch.

Sei es jetzt die Isolation des einzelnen in Mammutveranstaltungen, die miserable Qualität mancher Vorlesungen, die schlechende Einführung von selektiven Klausuren, der Abschied von einführnden Kursen in Therapieausbildung. All diese krassen Missstände wurden von uns oft kritisch hingegenommen. Das Unwohlsein wird nur noch schnell in kleinen Gruppen ausgesprochen und beiseite geschoben. Nach all den früheren fehlgeschlagenen Aktionen macht sich eine allgemeine Lethargie breit.

Es wurde als selbstverständlich angesehen, dass viele versuchen, die Missstände auf privater Ebene zu lösen, zum Beispiel Therapieausbildung. Allerdings ist der spätere Nutzen dieser privaten Therapieausbildung oft fraglich, die aufzuwendenden Mittel recht hoch (zum Beispiel 120 Fr. pro Person für fünf Doppelstunden Einführungskurs in einer 15er-Gruppe) und der allgemeine Kampfgeist für eine Therapieausbildung an der Uni nicht gestärkt.

Bei all diesen Analysen wurde immer wieder ein zentraler Missstand in den Mittelpunkt gerückt: die Isolation des einzelnen, die nicht mehr bewusst empfunden wird und in einem allgemeinen Unwohlsein untertaucht. Hier setzen dann auch die konkreten Vorschläge zur Verbesserung unserer Situation ein:

1. Intensivere Gruppenarbeiten zu Vorlesungen und Seminaren, damit der vermittelte Stoff hinterfragt werden kann und eine Grundvoraussetzung für eine Zusammenarbeit unter Studenten geschaffen wird.

2. Periodische Veranstaltungen, wo interessierte kritische Arbeiten (mit institutsübergreifenden Themen wie Arbeitsplatzbewertung, Soziolinguistik und Therapieformen) öffentlich diskutiert werden.

3. Die Herausgabe eines eigenen Rundbriefes, wo die offiziellen Vorlesungen kritisch gewürdigt werden. Skriptensammelstelle.

Eine Gruppe von 20 Studenten (-innen) trifft sich jeweils montags 12 Uhr im HS 204, um an diesen Themen weiterzuarbeiten.

● Öffnungszeiten des VSETH-Sekretariats während der Semesterferien: Mo-Fr 11.00-13.00, geschlossen vom 15. März bis 7. April. Neue Tel.-Nr. ab 19. März 1980: 252 24 31.

● Musikzimmer: Neuer Stundenplan für die Ferien. Bitte nicht benötigte Schlüssel zurückgeben!

WOCHENKALENDER 11.2.-3.3.80

Diese Woche:

Montag, 11. Februar

- **Afrikanischer Tanz** mit Pierre und Prosper, Paris. Polyfoyer Auskünfte: 55 49 53 18.00-20.00
- **AKI: Veillée de prière (Gebetsabend)**, Hirschengraben 86 20.00
- **FV Psychologie: AG Fachschaftsperspektiven**, HS 204 12.00-13.00

Dienstag, 12. Februar

- **FV Germanistik: G-Treff**, Rämistr. 66 16.00
- **Studententheater: Marionettenkurs** mit Marcel Matthieu, Keller 62 18.00-22.00
- **Hönggerberg-Film: «La grande bagarre de Don Camillo»** von C. Callone; mit Fernandel, Gino Cervi; HIL E1 (ETH Hönggerberg) 18.00
- **Schweizerische Journalistenuinon: Diskussion** zum Thema «Serbelnde Linkspresse: unheilbar?» im Restaurant «Du Pont» (Bahnhofquai 7) 19.00
- **AFV: «Der Wald in Jugoslawien»**, Diavortrag v. V. Thali, J. Berger, Polyfoyer 19.00
- **Studentenbibelgruppe: Vortrag** von W. Gasser zum Thema «Ewiges Leben?», Helferei, Kirchgasse 13 19.30
- **«s'rundum theater» und Kulturstelle VSU/VSETH: Heine-Liederabend** mit W. Gröschel am Bass und Batya Goral am Klavier, ETH-Hauptgebäude HS E3 20.15
- **Afrikanischer Tanz: gleich wie Montag**

Mittwoch, 13. Februar

- **FV Ethnologie: Palaver der Ethnologen. Diskussion** zum Thema «Ethno-Extern Nr. 9, evtl. Fortsetzung der Vollversammlung vom 7. 2.», HS 217 11.15
- **«Rössli», Stäfa, Kulturkarussell: Kindertheater: Indisches Marionettentheater. Puppenspieler: Tina und Michel Peret-Gentil** im «Rössli», Stäfa 13.00
- **Campus für Christus: Vortrag** mit Film, Dias (Augenzeugenbericht) über Kambodscha. GEP-Pavillon (zw. Polybahn und Polyterrasse) 18.00
- **AG 3. W. Zürich: Film** über die Situation der Landbevölkerung in Pucara, Peru, mit anschl. Diskussion und Nachtessen, Studentenfoyer Voltastr. 58 19.00
- **AKI: Gottesdienst** zum Semesterende, anschl. gemütlicher Imbiss. Alle sind eingeladen! Hirschengraben 86 19.15
- **Filmstellen VSETH/VSU: «Asche und Diamant»** von Andrzej Wajda (Polen, 1958) und «Säugetiere» von Roman Polanski (1962), ETH-HG F7 19.30
- **MSV: Vortrag** von Rudolf Bahro zum Thema «Sozialistische Perspektive und Ökologie», Aula der Universität 20.00
- **Afrikanischer Tanz: gleich wie Montag**

Don., 14. Februar

- **FV Ökonomie/kritische Ökonomen: «Neoliberalismus»**, Vorbesprechung für Kompaktseminar, Sozialökonom 12.00
- **FV Geschichte: Hischtorikerfäscht**, VSETH-Keller, Leonhardstr. 19 (mit Nachtessen) 19.30
- **Filmstellen VSETH/VSU: «Asche und Diamant»** von Andrzej Wajda (Polen, 1958) und «Säugetiere» von Roman Polanski (1962), ETH-HG F7 19.30
- **AKI: Hauskonzert** unseres Kammerorchesters, Werke von F. Schubert, W. A. Mozart, J. Haydn; Hirschengraben 86 20.00
- **Afrikanischer Tanz: gleich wie Montag**

Freitag, 15. Februar

- **Klaus Teweleit: «Allerlei einzelnes** zum sog. Sexismus», HS 101 19.00
- ♥ «zs»-Fest

- **EHG: Schlussgottesdienst «normal** und Semesterschlussfest, 19.00 Helferei Grossmünster, 20.00 Hirschengraben 7

Samstag, 16. Februar

- **«freaks am freitag»: City Vibes**, Polyfoyer 20.30
- **Studententheater: gleich wie Dienstag, 12. 2., jedoch** 18.00-20.00

Dienstag, 19. Februar

- **Filmstellen VSETH/VSU: «Paris nous appartient»** von Jacques Rivette (Frankreich, 1960), ETH-HG F7 19.15
- **Studentenbibelgruppe: «Hoffnung»** (Stabpuppenspiel), Helferei, Kirchgasse 13 19.30

Mittwoch, 20. Februar

- **Filmstellen VSETH/VSU: «La Passion de Jeanne d'Arc»** von Carl Th. Dreyer (Frankreich, 1928), ETH-HG F7 19.30
- **RML Meeting: «Die Frau in der Revolution in Nicaragua»**, Volkshaus, Zürich, Blauer Saal 19.30

Don., 21. Februar

- **Schulfilmschauen: 1. Planen und pflanzen (Landschaftsgestaltung 2. Geburt einer Insel (Surtsey)** Auditorium D28, Maschinen-Laboratorium ETH, 14.15
- **Filmstellen VSETH/VSU: «Divorzio all'italiana»** (Scheidung auf italienisch) von Pietro Germi (Italien, 1962) ETH-HG F7 19.30

Samstag, 23. Februar

- **AKI: Beginn der Skiwoche** in Medels

Montag, 3. März

- **Studententheater: Bewegungstheater «Ball der Tiere»** und «Friede - Krieg - Liebe», Begegnungszentrum Nordstr. 25 20.00

SBB zu Dumpingpreisen

Die SBB haben uns gebeten, den Studenten folgende Neuerung bzw. Preisermäßigungen mitzuteilen:

1. Die Einschränkung, wonach Schülerabonnemente nur für bestimmte Strecken (Wohnort des Studenten-Unterrichtsort, Wohnort des Studenten-Wohnort der Eltern usw.) bezogen werden können, wird aufgehoben. Studenten bis zum vollendeten 30. Altersjahr können neu gegen Vorweisen einer vollständig ausgefüllten und mit Semesterstempel versehenen Studenten-Legitimationskarte (Legi) Schülerabonnemente ohne Rücksicht auf den Zweck der Fahrten für beliebige Strecken beziehen.

2. Der «Sonderausweis» für Hochschulstudenten zum Bezug von Schülerabonnementen (Form. SBB 2246) wird aufgehoben. Allfällige vorräufige Sonderausweise sind ab 1. Dezember 1979 zu vernichten.

«Den Hörern mit vollem Pensum» und den neuimmatrikulierten Studenten, denen bis jetzt der Sonderausweis abgegeben wurde, ist neu der «Ausweis zum Bezug von Schülerabonnementen» (Form. SBB 8147) abzugeben.

WOCHENPROGRAMM



11.-24. Februar 1980

Nr. 15/16

Wintersemester 1979/80

Polyterrasse Achtung, folgende Trainings fallen aus:

Dienstag, 12. Februar:	Freitag, 15. Februar:
11.15 allg. Konditionstraining	17.15 allg. Konditionstraining
13.00 allg. Konditionstraining	18.30 allg. Konditionstraining
13.00 Basketballtraining	17.15 Ballett, Mittlere
13.00 Volleyballtraining	18.15 Ballett, Anfänger
	19.15 Volleyball, allg. u. Fortg.
	20.15 Volleyball, allg. u. Fortg.

Schwimm-anlagen Vogtsrain/ Riedtli Montag, 11. Februar, bis Freitag, 22. Februar, bleiben die Schwimmanlagen Vogtsrain und Riedtli geschlossen (Sportferien)

Durchführung Ferientraining Frühjahr 1980:

Polyterrasse	25. 2.-11. 4.	Bungertwies	25. 2.-31. 3.
HSA Fluntern	25. 2.-12. 4.	Vogtsrain	25. 2.- 2. 4.
HSA Hönggerberg	25. 2.-11. 4.	Riedtli	25. 2.- 1. 4.
Rämistrasse 80	25. 2.-28. 3.	Physiotherapie	25. 2.-31. 3.
Rämbühl	25. 2.-28. 3.		

Das detaillierte Ferientrainingsprogramm erhalten Sie an den Auskunftsstellen des ASVZ

Tennis Montag, 11. Februar, Anmeldebeginn für die Tennis-Intensivwochen März 1980

Schwimmen **Ausdauerschwimmtest 600 m** im Hallenbad Bungertwies:

Freitag, 15. Februar, 12-14 Uhr

Montag, 18. Februar, 18-19 Uhr

Anmeldung direkt vor dem Start

Laufen **Forchlauf:**

20 km (Damen 10 km) auf der HSA Fluntern, am Mittwoch, 20. Februar, 12.30 Uhr

Fundbürolauf:

Donnerstag, 21. Februar, 12.30 Uhr auf der HSA Fluntern

Vorschau:

1. ASVZ-Marathon auf dem Hönggerberg, Mittwoch, 14. Mai

Schiessen Semesterschlusschiessen auf der HSA Fluntern, Dienstag, 19. Februar, ab 17 Uhr

Volleyball Volleyballnacht in der Polyterrasse, vom Dienstag, 19. Februar, auf Mittwoch, 20. Februar, von 19.30 bis 6.30 Uhr. Für Unterhaltung und Verpflegung ist gesorgt!

Tanz Flamenco-Intensivwoche: Beginn, Montag, 25. Februar, 17.30 Uhr im Gymnastikraum



«Musig am Määntig»

Johnny Griffin Quartet

Montag, 18. Februar, 20.30 Uhr
untere Mensa der Uni
Eintritt: 10 Fr. (mit Legi, Uni
nur mit VSU-Ausweis), 12 Fr.
(ohne Legi)
Vorverkauf: Nina's Jazz &
Blues, Froschauergasse
America Sound, Münsterergasse

Man hatte ihn «Hohepriester des Hard Bop» genannt und als einen der grossen Musiker dieser Spielart gefeiert. Doch als dann Rock- und Fusion-Jazz in die Jazzszene einführen, wurde die Arbeitssituation für Johnny Griffin in den USA immer prekärer, und er wanderte nach dem alten Kontinent aus. Hier wurde sein Spiel von einer kleinen, aber treuen Gefolgschaft geschätzt, was ihm erlaubte, seinen Stil weiter zu perfektionieren und sich finanziell über Wasser zu halten, ohne allzu grosse Konzessionen machen zu müssen. Heute, da die elektrische Variante des Jazz wohl eher auf dem absteigenden Ast ist, ist auch Johnny Griffin wieder gefragt. Selbst die amerikanische Jazzszene erinnerte sich ihres verlorenen Sohnes und verlangte nach dem «Little Giant on the Tenorsax». Diesen Spitznamen hat sich Johnny Griffin deshalb verdient, weil er – obschon klein von Statur – einen mächtigen Ton auf seinem Tenor bläst. Auch sagt man von Griff, dass er schneller als der Blitz spiele. Auf jeden Fall hat er bei den Klappen seines Sax extra starke Federn einbauen lassen, um noch rasantere Läufe fräsen zu können. Mit von der Partie sind der Pianist *Ronnie Mathews*, der Bassist *Ray Drummond* und der Schlagzeuger *Idris Muhammed*.

Filmstellen VSETH/VSU zeigen:

Asche und Diamant

Von Andrzej Wajda (1958)
Mit Zbigniew Cybulski, Ewa Krzyzewska, Adam Pawlikowski
Mi./Do., 13./14. Februar, 19.30 Uhr, im ETH-HG F7

1945: Im eben befreiten Polen rivalisieren nationalistische Partisa-

«Musig am Määntig»

Miroslav Vitous Group

Montag, 11. Februar
Untere Mensa der Uni
Eintritt und Vorverkauf wie bei Johnny Griffin

nen, Kommunisten und opportunistische Karrieremacher um die Macht. Ein junger Terrorist erhält den Auftrag, einen kommunistischen Parteisekretär zu liquidieren. Doch ihm kommen Zweifel am Sinn seiner Mission, die Helden von einst sind müde geworden, Resignation und Zynismus brechen durch. Als er schliesslich den Mord dennoch ausführt, ist dies nur noch die Konsequenz einer Loyalität zu ehemaligen Idealen, an die der Junge längst zu glauben aufgehört hat. Auf der Flucht wird er auf einem Schuttablageplatz getötet.

Nur wenige Filme sind in gleichem Masse wie Wajdas «Asche und Diamant» zum Symbol einer Entwicklung, zum Identifikationsbild einer Generation und zum Urbild einer Kinoschule geworden. Der Film repräsentiert noch heute das polnische Kino gegen innen und aussen, und er ist das bekannteste Werk von Andrzej Wajda geblieben. Der historische Übergang der Kriegszeit zur Nachkriegszeit präsentiert sich hier als grosses Vakuum, das jeder mit seinen Erwartungen und mit einem neuen Weltbild zu füllen versuchte.

Als Vorfilm zeigen wir «Säugtiere» (1962) von *Roman Polanski*, den doppelbödigen und skurrilen Kurzfilm des Regisseurs von «Das Messer im Wasser». («Asche und Diamant» wird in der Originalversion mit franz. Untertiteln gezeigt.)

Sondervorstellungen:

Paris nous appartient

Von Jacques Rivette (1960)
Di., 19. Februar, 19.15 Uhr, im ETH-HG F7
Französische Originalversion ohne Untertitel

Im verlassenen sommerlichen Paris probt eine Gruppe junger Intellektueller eine Aufführung von Shakespeares «Perikles». Doch plötzlich stirbt der Komponist, die Gruppe glaubt sich von einer weltweiten Verschwörung bedroht. Und tatsächlich gibt es noch zwei weitere Opfer, bis sich die geheimnisvollen Ereignisse als Phantasiegespinnst und Folge privater Intrigen herausstellen...

«Die von Jacques Rivette dargestellte Welt der Zerrissenheit, der Verwirrtheit und der Verschwörung spiegelt nicht nur Gefühle oder Probleme wider. Man muss schon sehr kurzsichtig sein, um hier nicht das wahre Gesicht unserer heutigen Welt zu erkennen. Und vielleicht ist es vor allem dieses Zusammentreffen einer poetischen Vorstellung und eines realistischen Ausdrucks, das «Paris nous appartient» zu einem interessanten Film macht, der uns alle angeht» (Claude Chabrol, Jean-Luc Godard, Alain Resnais, Jean-Pierre Melville, François Truffaut und andere anlässlich der Uraufführung des Films). Eine Empfehlung, die eigentlich genügen sollte, um sich den Film anzusehen!

La passion de Jeanne d'Arc

Von Carl Th. Dreyer (1928)
Mi., 20. Februar, 19.30 Uhr, im ETH-HG F7
Stummfilm mit französischen Zwischentiteln

Dieser Klassiker der Filmgeschichte schildert Verhör, Verurteilung

und Feuertod der Jeanne d'Arc, jener grossen Frauengestalt, die so manchen Künstler zu einem Werk inspirierte. Der Regisseur ging dabei von den Prozessakten aus und war um einen absoluten Realismus bemüht. Berühmt wurde der Film vor allem wegen seiner intensiven Grossaufnahmen, jenes nicht endenden Dialogs menschlicher Gesichter. Die Hauptdarstellerin Maria Falconetti vermochte in ihrer einzigen Filmrolle auf denkwürdige Art Dreyers Konzept von religiöser Besessenheit und der Unwürdigkeit des Leidens zu vermitteln.

Jean-Luc Godard übernahm Teile dieses Films in seinem «Vivre sa vie», den wir anlässlich unserer grossen Retrospektive in diesem Semester gezeigt haben. Und weil wir diese Ausschnitte so beeindruckend und schön fänden, zeigen wir nun den ganzen Film des dänischen Regisseurs Carl Theodor Dreyer.

Zu beiden Sondervorstellungen wird eine Dokumentation an der Kasse kostenlos abgegeben.

Divorzio all'italiana (1961)

Von Pietro Germi
Do, 21. Febr., um 19.30 Uhr
im ETH-HG F7

Was macht ein Mann, ein Adelige dazu, wenn auch ein wenig dekadent, der seiner Frau überdrüssig ist und der in seine hübsche Cousine verliebt ist, wenn eine Scheidung im katholischen Italien unmöglich ist? Er denkt sich einen Plan aus, der das Problem ein für allemal löst... Germi attackiert mit seiner turbulenten schwarzen Komödie die Doppelmoral seiner Landsleute mit einem glanzvollen Marcello Mastroianni in der Hauptrolle. Dieser satirische Film, an vielen Festivals preisgekrönt, bildet den heiteren Schlusspunkt unseres Semesterprogramms.

Bewegungstheater

Montag, 3. März, 20 Uhr, im Begegnungszentrum Nordstr. 25
Donnerstag, 6. März, 20 Uhr, in der Aula Rämibühl

In der ersten Märzwoche führen zwei Arbeitsgruppen des Zürcher Studententheaters Stücke vor, die in eigener Gestaltung entstanden sind. Mit der Regisseurin Györgyi Andor haben sich fünf junge Leute intensiv mit der Theatermethode von Grotowski auseinandergesetzt und auf dieser Basis einen «Ball der Tiere» einstudiert. Hinter entsprechenden Masken werden sie kurze, thematisch gebundene Improvisationen zum besten geben: Die zum Teil spassig-unbeschwernten, zum Teil ernst-hintergründigen Szenen geben einen Vorgesmack auf die kommende Fasnacht.

Eine Gruppe von Kantonsschülern und Studenten hat einen Dreikakter mit den Themen «Friede – Krieg – Liebe» kreiert. Liebe ist im weiteren Sinne als unsere zwischen den Polen der Aggression und der Versöhnlichkeit pendelnde Existenz aufzufassen, als Lebensimpuls. Im Bogen der Szenen wechseln Gruppenbilder und -bewegungen in Stille und zu Geräuschmusik einander ab, zu letzterer auch der Tanz als erlösender gemeinschaftlicher Ausdruck. Die choreographische Leitung hatte Claude Perrotet inne.

Fragen u. Antworten zu Josef Stalin

Bist du Stalinist? Überzeuge dich selbst und kauf den neuen «Schwerpunkt 2». Im theoretischen Magazin des MSV äussern sich dazu in einer Textmontage: Wolfgang Abendroth, Rudolf Bahro, Bert Brecht, Nikita Chruschtschow, Jean Elleinstein, Uwe Engelbrecht, Konrad Farnet, Ernst Kux, Wladimir I. Lenin, Georges Marchais, Giancarlo Pajetta, Palmiro Togliatti, Leo Trotzki und viele andere.

Wer auch ein Magazin will, der halte sich an einen der fliegenden MSVler oder an den Uni-Kiosk, 4 Franken kostets's dort.

«s'rundum theater»

Heine: Liederabend

Gedichte aus dem «Buch der Lieder» von Heinrich Heine (1797-1856)
vertont durch Franz Schubert (1797-1828) und Robert Schumann (1810-1856)
Werner Göschel (Bass)
Batya Goral (Klavier)
Dienstag, 12. Febr., 20.15
ETH-HG HS E3
Eintritt 6/8 Fr.

Schubert vertonte in seinen letzten Lebensjahren sechs Gedichte von Heine, alle aus der Gruppe «Die Heimkehr» aus dem 1872 veröffentlichten «Buch der Lieder». Schubert zeigte grosses Interesse. Die Liedersammlung, die Ironie des Dichters, in Trostlosigkeit wurzelnd, sprach ihn an.

In diesen Liedern werden die verzweifelten Verhältnisse des Dichters in eindrücklicher Direktheit reflektiert. Sie reden davon, dass die Hoffungslosigkeit nicht auszuhalten sei («Ihr Bild»), und trotz der labilen Metrik gelingt es Schubert, den Eindruck der Einfachheit, bei dem Lied «Das Fischermädchen» sogar der schlichten Volkstümlichkeit zu erwecken.

Schumann: Er vertonte allein im Jahr 1840 38 Heine-Gedichte. Trotz dieser intensiven Beschäftigung mit diesem Dichter bleiben Schumanns Vertonungen dem besondern Heineschen Gehalt fern.

Schumann fühlte sich mit Heine «verwandt». Er fand in Heines Gedichten seine eigenen Widersprüche und seine wechselnden Gemütszustände wieder. Ausserdem zog ihn die Musikalität der Heineverse an. Es sind Heines Verse, die ihn zu seinen letzten, im Jahr 1852 entstandenen Liedern inspirierten. Heine selbst distanzierte sich von Schumanns Vertonungen.

Inserat

WER DENN SONST

BERNIE'S

5x in Zürich und im Glotzerturm

Mit Legi
10% Rabatt

Der Klassencharakter der Scheindemokratie:



Schweizer Dissident

mundtot gemacht!

Von unserem Zürcher Korrespondenten Anatoli Alexandrewitsch

In der Schweiz, Hochburg des internationalen Kapitals und Schaufenster der westlichen Demokratie, ereigneten sich jüngst Vorfälle, die ein anderes Licht auf die scheinbar vorbildlichen Zustände werfen und die den wahren Klassencharakter der schweizerischen Gesellschaft überdeutlich aufzeigen. Anlass für diesen Beweis der unnachgiebigen Unterdrückung der Mehrheit der schweizerischen Bevölkerung war ein Radiosender, der von Italien aus kritische Information und populäre Musik in den Raum Zürich einstrahlte. Gerade Zürich als Nervenzentrum des internationalen Finanzverkehrs ist für die herrschende Bourgeoisie von grösster Wichtigkeit. Deshalb wird die Bevölkerung in diesem Gebiet besonders genau kontrolliert, und als der Radiosender ausgerechnet nach Zürich kritische Sendungen auszustrahlen begann, war klar, dass Gegenmassnahmen ergriffen werden mussten.

Der Leiter der Radiostation, Roger Schawinski, ist den Kapitalisten schon lange ein Dorn im Auge. Als mutiger und engagierter Kämpfer für eine sozialistische Gesellschaft ist er beim Volk zwar überaus populär, den Regierenden jedoch zutiefst verhasst. Schawinski machte sich einen Namen, indem er mit einer TV-Sendung klar die Missstände der angeblich freien Marktwirtschaft aufzeigte. Selbstverständlich musste er bald «freiwillig» von diesem Posten zurücktreten.

Daraufhin trat er die Stelle eines Zeitungsredaktors an, wo er auch sofort Erfolg hatte. Sein kritischer Recherchierjournalismus machte auch vor den dunklen Umtrieben seines Arbeitgebers, einer Monopol-Ladenkette, die sich unter dem Deckmantel des «sozialen Kapitals» (!) versteckt, nicht halt. Deshalb wurde er auch dort nach kurzer Zeit entfernt.

Schawinski's dritter Versuch war nun ein Radio, das er Radio 24 nannte. Verständlicherweise versuchte er sich den Repressionen des Schweizer Staats zu entziehen. Daher siedelte er seine Radiostation im benachbarten Italien an. Es zeigte sich jedoch, dass Schawinski die Hartnäckigkeit und Ent-

schlossenheit der schweizerischen Regierung unterschätzt hatte. Diese setzte sofort die italienischen Behörden massiv unter Druck und erreichte schliesslich, dass unter dem fadenscheinigen Vorwand der Verletzung des internationalen Fernmeldeabkommens der Sender mit Polizeigewalt brutal abgewürgt wurde.

Dass gewisse intellektuelle Kreise das Vorgehen der schweizerischen Behörden damit rechtfertigen, dass der Kommerzialisierung

Schawinski:

Rückendeckung aus Moskau

Der folgende Text ist uns von einem Slawisten zugesandt worden. Er ist bei seiner täglichen Lektüre der «Iswestija» darauf gestossen und hat ihn auch für uns übersetzt. (Unser Freund verzichtet darauf, namentlich genannt zu werden, was wir natürlich respektieren: Wer verkündet heute schon öffentlich, dass er «Iswestija»-Leser ist!)

Wir bringen diesen Artikel, weil wir es interessant finden, wie schweizerische Alltagspolitik hinter dem Eisernen Vorhang dargestellt wird. Es ist wohl Zufall, dass die anderen Medien nichts darüber berichten . . .

Wir überlassen es dem Leser, sich ein Urteil zu bilden! *Die Red.*

und der Dauerberieselung im Athar ein Riegel geschoben werden müsse, kann nur mit Kopfschütteln zur Kenntnis genommen und als Anzeichen der Dekadenz der Intelligenz gedeutet werden. Es ist doch offensichtlich, dass mit der Schliessung von Radio 24 eine antikapitalistische Stimme zum Verstummen gebracht werden musste, da der gewaltige Erfolg, den dieser Sender bei der arbeitenden Klasse hatte, für die herrschende Klasse politisch untragbar wurde.

Die Ereignisse um Radio 24 haben gezeigt, dass die Schweiz auch

nicht davor zurückschreckt, sich in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates einzumischen. Damit ist die scheinheilige Neutralitätspolitik dieses Kleinstaats ein für allemal entlarvt, und es zeigt sich überdeutlich, wie «Freiheit und Selbstbestimmung» anderer Länder für die Schweiz nur leere Schlagwörter sind, hinter denen sich nackte Aggressionen nur mangelhaft verstecken.

Zürich/Anatoli Alexandrewitsch

Kommentar der Iswestija

Wir haben schon verschiedentlich darauf hingewiesen, dass auch in der Schweiz sozialistisches Gedankengut systematisch unterdrückt und die Meinungsfreiheit grob missachtet wird. Gewisse Aufweicherscheinungen in den 70er Jahren liessen zwar auf einen weichen Kurs der Herrschenden schliessen, doch die jüngsten Ereignisse haben klargemacht, dass alle die, die auf einen «Zürcher Herbst» hofften, an der Realität vorbeigeschaut haben. Die internen Wider-

sprüche der schweizerischen Gesellschaft haben sich inzwischen wieder so verschärft, dass auch die letzten Freiräume geschlossen werden müssen, um die innere Ordnung aufrechtzuerhalten.

Im Zuge dieser Verhärtung wird nun auch die Kontrolle über die Medien wieder verschärft. Offensichtlich scheint nun die Führung ihre inneren Schwierigkeiten damit überbrücken zu wollen, dass sie nach aussen aggressiv auftritt und fremde Staaten zum Ziel ihrer Aggressionen macht. Diese gefährliche Entwicklung kann nur gestoppt werden, indem rechtzeitig die nötigen Massnahmen konsequent angewendet werden.

Die sowjetische Regierung sollte deshalb ins Auge fassen, ob nicht durch Massnahmen wie Erdölboycott die Schweiz gezwungen werden kann, die internationalen Rechte einzuhalten. Auch die zu erwartende schweizerische Kandidatur für die Olympischen Winterspiele muss sorgfältig überprüft werden. Unter allen Umständen muss jedoch vermieden werden, dass der Konflikt auf dem Rücken der werktätigen Bevölkerung ausgetragen wird. Deshalb erfordern die obigen Massnahmen eine sorgfältige Prüfung.

Als Sofortmassnahme, die wirklich nur die aggressive herrschende Klasse trifft, sollte aber auf jeden Fall ein sofortiger Kaviarboycott verfügt werden. -tsch

Wochenkalender und ASVZ auf Seite 10

ZS
zürcher student

An den Verwaltungsrat
der "zs" AG
Wochenblatt für Stadt und Land

Zürich, den 1. Feb. 1980

Sehr geehrte Damen und Herren,
auch im Berichtsjahr konnte unser Unternehmen seine Finanzlage, welche immer eine leicht ruhmlose Tendenz beinhaltet, nicht wesentlich stabilisieren. Immerhin ist festzustellen, dass die Abonnementspreise nicht erhöht werden mussten und dass das Inseratewesen acquisitorisch, bedingt durch starken Wechsel im personellen Bereich dieser Abteilung, welcher auf starke psychische Belastungen zurückzuführen ist, noch nicht die letzte Schraube des möglichen angezogen hat. Inhaltlich ist nur zu sagen, dass unseren Lesern folgendes vorenthalten wurde: eine strenger und ausschliesslich klassenkämpferische Orientierung, der Aufruf zur Gewalt (entsprechende Karikaturen sind auf dem Redaktionsbüro einzusehen), nervöse Einschübe der jeweils zuständigen Umbruchredaktoren, viele redaktionelle Anmerkungen zu Texten, die wir abdrucken mussten usw. All diese Einschränkungen weisen auf das hin, was eine Systemstudie anhand des "zürcher student" wunderschön nachweisen könnte: die grassierende Selbstzensur. Zum Ressort Leserbriefe bleibt anzumerken, dass Bedingung für den Abdruck nach wie vor ist, dass wir welche zugeschickt bekommen.

Wie unser Betriebspsychologe meldet, soll als hartnäckigstem Problem des Personals dem Alkoholismus auf den Leib gerückt werden. Aufgrund der gemachten Erfahrungen bestätigt er, dass die durchschnittliche Lebenserwartung von Journalisten bei 41 Jahren liegt. In diesem Sinne verbleiben wir

mit freundlichen Grüssen

J. Fischer
J. Fischer

Streng internes Papier. Trotzdem drohen keine Spaltungen innerhalb der «zs»-Redaktion. Allen Lesern schöne Ferien und bis zum Sommersemester ein herzliches bye, bye!

Voranzeige

«Em Tüüfel ab em Chare gheit»

Gegen den Zwang zur Normalität
Samstag, 8. März, 14-2 Uhr
in der Roten Fabrik

Für Behinderte, Blinde, Klein- und Grosswüchsige, Ex-Psychis, Ex-Knastis, Heimatlose, Zigeuner, Lesben, Schwule, Pädophile . . . Normale . . .

Veranstaltet von den Betroffenen
Telefon 34 78 12